

Christoph Bauer M.A.
Kunstmuseum Singen

Würdigung

zur Verleihung des Preises der Helmut-Kraft-Stiftung zur Förderung der bildenden Kunst an Gerold Miller und der Schenkung des Kunstwerkes »instant vision 221« (2022) an das Kunstmuseum Singen

Kunstmuseum Singen
Sonntag, 1.10.2023, 11 Uhr

Sehr geehrte Frau Kraft
liebe Frau Aumayer, liebe Stiftungsräte für die Helmut-Kraft-Stiftung,
lieber Herr Häusler,
lieber Gerold mit Familie,
sehr geehrte Anwesende und Gäste,

der Preis der Helmut-Kraft-Stiftung zur Förderung der bildenden Kunst geht 2023 an den 1961 im oberschwäbischen Altshausen geborenen, in Berlin und Pistoia lebenden Objekt- und Installationskünstler Gerold Miller, der mit seinen hybriden, in den Grenzbereichen zwischen Skulptur, Relief, Bild, Malerei und Architektur angesiedelten Objekten international bekannt geworden ist.

Über die Vergabe des Preises befand eine Jury, der Dr. Ute Stuffer vom Kunstmuseum Ravensburg, Dr. Christine Litz vom Museum für Neue Kunst Freiburg im Breisgau und meine Wenigkeit für das Kunstmuseum Singen angehörten.

Der Preis hat die Form eines Ankaufs durch die Helmut-Kraft-Stiftung. Nicht allein die Preisvergabe, auch der Ankauf verfolgen das Ziel, dem Preisträger, seinem Werk und seiner künstlerischen Haltung zu weiterer öffentlicher Präsenz und Anerkennung zu verhelfen. Das Kunstmuseum Singen hat Gerold Millers Werk bereits früh und bis heute wiederholt öffentlich vorgestellt und angekauft. Und so freue ich mich zusammen mit unserem Oberbürgermeister Bernd Häusler sehr, dass mit der hier ausgestellten Arbeit »instant vision 221«, geschaffen 2022,

Lackfarben auf Aluminium, 125 x 125 x 6,8 cm, ein weiteres, hochwillkommenes Werk von Gerold Miller in die Sammlung des Kunstmuseums Singen eingeht.

Gerold Miller studierte von 1984 bis 1989 Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und erhielt bereits 1986 den Akademiepreis zugesprochen. Mit der Klasse Jürgen Brodwolf stellte er 1993 im Alten Umspannwerk Singen; 1994 erstmals im Kunstmuseum Singen aus. Miller erhielt zahlreiche Stipendien und Förderungen. Wichtig für die Entwicklung seines künstlerischen Werks waren längere Arbeitsaufenthalte in Chicago, in Paris und in Sydney. Der Internationale Bodensee-Kulturpreis 2001 ging an ihn.

Werke des Künstlers werden heute international von renommierten Galerien vertreten, in bekannten in- und ausländischen Museen ausgestellt und in zahlreichen öffentlichen wie privaten Sammlungen gezeigt - so im Kunstmuseum Stuttgart, in der Nationalgalerie Berlin, der Hamburger Kunsthalle oder im Lenbachhaus München. Gerold Miller hielt jedoch immer auch den Kontakt zur und in die Euregio Bodensee aufrecht. Zuletzt, 2016, zeigt in der Vierländerregion die Kunsthalle Weishaupt in Ulm eine umfassende Überblicksausstellung über das bis dato entstandene Gesamtwerk.

Soviel, meine Damen und Herren, zu den Lebensstationen des Preisträgers und zum Kontext der Juryfindung. Nun aber einige inhaltliche Worte zur Begründung der Preisvergabe.

Edelbert Köb, der Gründungsdirektor des Kunsthauses Bregenz, hat es in einem Text über den Künstler schlüssig zusammengefasst: »Gerold Millers Werk (...) ist einer der reflektiertesten, eigenständigsten und profiliertesten Beiträge zum offenen und kritischen Dialog seiner Generation mit dem Ideenfundus des Modernismus.« Tatsächlich knüpft Millers künstlerischer Ansatz an reduzierte Positionen der Minimal- und der Concept-Art an und setzt diese eigenständig, ebenso überdacht wie sinnlich, in die zeitgenössische Kunst fort. Seine häufig spiegelnden, zwischenzeitlich stark farbigen rahmenartigen Wandobjekte mit Durchblicken zur Wand stellen die Frage nach dem Bild, dem Anfang und Ende der Plastik radikal, dabei höchstästhetisch neu. Wo fängt das Objekt an, welcher Gattung kann es zugerechnet werden, ja was zählt zum Objekt hinzu?

Es ist die besondere Leistung des Künstlers, dass er, nach mehr als dreißig Jahren Werkentwicklung, in beharrlicher Verfolgung eines ebenso einprägsamen wie vermeintlich einschränkendem Grundmoduls - dem Objekt-Rahmen - ein komplexes Oeuvre ausgebildet hat, das vielgestaltig zwischen den Extremen strengster Kargheit und spielerischer Opulenz changiert, zugleich aber überaus signifikant und visuell prägnant ist. Seit seinen Anfängen hat Gerold Miller seine künstlerische Arbeit wie Haltung beständig erweitert und - ich möchte fast sagen hakenschlagend, dabei einer überzeugenden inneren Logik folgend - ausdifferenziert in zahlreichen, immer wieder überraschend neuen Serien, die doch allesamt seinem Ausgangsmodul, Millers „Alleinstellungsmerkmal“, verpflichtet sind.

Es ist ein schöner Zufall, dass Sie, meine Damen und Herren, Millers Werkentwicklung heute hier in Singen nachverfolgen können. In unserer aktuellen Bestandsausstellung finden Sie im Obergeschoss eine frühe »Anlage« des Künstlers vor.

Bereits dieses vergleichsweise „karge“, dabei paradox gebaute Objekt operiert zwischen Skulptur und Malerei; spielt mit den Vorgaben und Schlüssen der Minimal Art; evoziert die Erinnerung an das eingeschriebene Tafelbild oder an ein modernes Display, obschon die »Anlage« selbst der Gattung Relief zuordenbar ist. Die einfache Konstruktion mit Anlagerungen schlägt im Auge jenes Betrachters, der unter einem Bild nicht allein eine Illusion, sondern zugleich auch ein materielles Objekt versteht, wiederholt um: Ein- und Ausgrenzung, Rahmung oder Behältnis konkurrieren miteinander. In der Serie der »Anlagen« werden „Fragen zum Bild und zum Bildbegriff angesprochen, also rein ontologische Fragen zum Bildobjekt; zu dessen Volumen und Beziehung zu Rahmen und Wand“ (Edelbert Köb).

Mit einer Arbeit aus der neuen, farbig wie formal opulenten Serie »instant vision« haben wir es dagegen mit einer Mutation zu tun, bei denen perfekt eingeschnittene Öffnungen unterschiedlicher Größe in die abgerundete, farbig gestaltete Fläche eingebettet sind. »Die Wirkung wird zusätzlich durch die Perfektion der hochglänzenden Lackoberfläche gesteigert. Interessanterweise rufen« Millers neue Objekte nun keine Bildvorstellungen mehr hervor. »Sie bleiben autonom, autark, trotz oder gerade« wegen ihrer Verweise auf die Tradition der ungegenständlichen, essentiellen Malerei (Edelbert Köb). Denn längst hat der Künstler sein Referenzfeld gewechselt. Das Material Aluminium, die Perfektion der Fertigung und der

glänzenden Oberflächen verweisen auf die Welt der industriellen Fertigung, auf das ästhetische Feld der Technik und halten der bewegten Bilderwelt unserer Zeit stand. War es früher »nur« Farbe, die zum Objekt hinzukam, so kommt in den neuen Serien auch Malerei im engeren Sinn in Spiel. Die farbigen Flächen werden, zusammen mit den aus der Mitte verrückten Öffnungen, zu Zeichen, die immer wieder neu gemixt werden können. »Der Schritt von der farbigen Skulptur zum echten Hybrid zwischen Malerei und Skulptur ist getan« (Edelbert Köb). Die Aufmerksamkeit des Betrachters wendet sich nun den dynamisch bewegten, spannungsgeladenen Binnenformen, nicht länger der Umrandung zu.

Ich freue mich, dass wir mit der neuen Arbeit zukünftig einen neuen, wesentlichen Aspekt des Werks von Gerold Miller in Singen unserem Publikum zeigen können und bedanke mich herzlich bei der Helmut-Kraft-Stiftung für diese, uns wichtige Schenkung. Dir, lieber Gerold, gratuliere ich herzlich zum Preis der Stiftung - und freue mich schon heute auf weitere neue Werkserien, die wir von Dir erhoffen. Viel Erfolg für Deine weitere Arbeit!